

gen. Boesak weiß um die mit dem letzten Buch der Bibel verbundenen exegetischen Probleme. Nicht erst das Literaturverzeichnis am Ende des Buches macht deutlich, daß er sich kundig gemacht hat. Aber er nimmt am Streit um die exegetischen Specialissima nicht teil. Exegese ist für ihn notwendige Vorarbeit zum Verstehen der Texte, aber eben Vorarbeit und nicht Selbstzweck. Boesak versteht die Offenbarung des Johannes als Ermutigung und Protest der verfolgten Kirche, verfaßt in einer Geheimsprache, die nur den Bekennenden verständlich ist, weil sie diese Sprache aus den Apokalypsen der Hebräischen Bibel gelernt haben (man denkt an E. Blochs Unterscheidung von Herren- und Sklavensprache). Diese Bekennenden werden zur Treue ermutigt, weil ihr Herr als das geschlachtete Lamm der Sieger, als der Gekreuzigte aller Welt Herr ist.

Ein spannendes Buch! Boesak ent-rückt die Apokalypse aller Esoterik und aller frömmelnden Alleswisserei, aber ebenso auch aller Schwärmerei, die sich nicht selten gerade auf Johannes' Offenbarung berufen hat. Keinerlei theologische Rechtfertigung von Gewalt, keine Identifikation des kommenden Reiches Gottes mit einer innerweltlichen Gesellschaftsordnung. Boesaks Buch ist nüchtern. Gerade darum reißt es mit. Man muß nicht Theologe sein, um es zu verstehen, aber darum ist es noch längst nicht simpel. Wer ein gutes Geschenk für Kirchenälteste und Mitarbeiter sucht, der wird es in Boesaks Buch sicher finden.

Ako Haarbeck

BEGEGNUNG MIT JAPAN

Carl van Drey, Toyohiko Kagawa – ein Samurai Jesu Christi. Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1988. 207 Seiten. Pb. DM 22,-.

Zum 100. Geburtstag des japanischen Theologen, Pazifisten, Sozialreformers und Laienpredigers Toyohiko Kagawa ist dieses Buch im Christlichen Verlagshaus erschienen. In vier Kapiteln führt es dem Leser mit großer Kenntnis der Primärliteratur Kagawas und mit Hilfe einiger von van Drey selbst übersetzter, unveröffentlichter Originale aus dem Besitz von Kagawas Tochter die historische und kulturelle Situation Japans im 20. Jahrhundert vor Augen.

Van Drey gelingt es dabei, über die Grenzen von Sprache, Kultur und Religion hinweg mitten hineinzuführen in das Leben eines in eine traditionelle japanische Familie hineingeborenen und im Buddhismus und Konfuzianismus erzogenen Japaners, der mit seiner Bekehrung zum Christentum eine Theologie der Tat und ethischen Verantwortung entwickelt und, soweit das möglich ist, einen unpolitischen christlichen Sozialismus vertreten hat.

Hilfreich ist dabei sicher, daß in einem ersten Kapitel in übersichtlicher Zusammenfassung in die Geschichte des Christentums in Japan eingeführt wird. Neben den Darstellungen dieser Geschichte und des Lebens Kagawas in einem zweiten, dem längsten Kapitel des Buches, gibt es noch ein drittes Kapitel „Kagawa als Reformers und Sozialist“ und ein viertes Kapitel „Kagawas christliche Botschaft“. Dabei tauchen im dritten Kapitel, das noch einmal inhaltlich auf das von Kagawa in Politik und Sozialwesen Erreichte eingeht, Doppelungen auf, da viel des hier Dargestellten bereits packender und homogener in die Biographie im zweiten Kapitel eingebettet war, die bei Kagawa sicher nicht von seinem politischen Engagement und seiner Arbeit zu trennen ist.

Neu und positiv ist in diesem Kapitel jedoch die Detailkenntnis der politischen Geschichte Japans bzw. Asiens.

Kapitel vier stellt in kurzen Zügen die undogmatische Kreuzestheologie Kagawas dar, die zwar andere Religionen respektiert, aber doch die Absolutheit des Christentums nie in Frage stellt, und nicht, wie das sonst häufig in japanischer Theologie des 20. Jahrhunderts der Fall ist, auf den historischen Jesus beschränkt bleibt.

An dieser Stelle wäre eine größere Detailkenntnis der japanischen Religionen Buddhismus und Shintoismus begrüßenswert; sie werden m.E. zugunsten des Christentums im Anschluß an Kagawa allzu schlecht und generalisierend beurteilt.

Aufs Ganze gesehen fehlen m.E. die Querverbindungen zu parallelen sozialen Bemühungen auch im Buddhismus, zur gleichzeitigen Nicht-Kirche-Bewegung Uchimuras sowie zu japanischen Theologen innerhalb der kommunistischen Bewegung und zu solchen Theologen des 20. Jahrhunderts, bei denen viele typisch japanische Auffassungen des Christentums, die wir bei Kagawa finden, wieder auftauchen.

Das beste und faszinierendste Kapitel bleibt Kapitel 2. Hier versteht es der Autor immer wieder, die Bewunderung, die er ganz offensichtlich diesem tapferen und von Krankheit und Entbehrung gezeichneten „Samurai Christi“ entgegenbringt, in Kritik und konstruktive Erneuerungsvorschläge für sein eigenes westliches Christentum ausmünden zu lassen. Deshalb können wir uns sicher der Hoffnung anschließen, die Kagawas Tochter in einem Vorwort zum Ausdruck bringt:

„Mit dem Erscheinen dieses Buches verbinde ich den Wunsch für ein besseres Verständnis Japans und seiner

Geschichte bei den deutschen Lesern. Vielleicht wird sich durch diese Veröffentlichung auch das Bild Japans bei denen verändern, die in ihm nur eine wirtschaftliche Großmacht sehen.“

Sybille Fritsch-Oppermann

Brennpunkte in Kirche und Theologie

Japans, herausgegeben von Yoshiki Terazono und Hayo E. Hamer. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1988. 235 Seiten. Kt. DM 38,—.

In seiner Einführung zu diesem Buch weist Theo Sundermeier zu Recht darauf hin, daß trotz des vor 13 Jahren von U. Luz und Yagi herausgegebenen Sammelbandes „Gott in Japan“ die Kenntnis japanischen Denkens und japanischer Religiosität in Deutschland nach wie vor beschämend gering ist. Der nun vorliegende Sammelband bildet daher eine wichtige Ergänzung. Während das Buch von Luz und Yagi seinen Schwerpunkt in dem durch die Kyotoschule initiierten und durch japanische Christen und Buddhisten weitergeführten Dialog zwischen Buddhismus und Christentum setzt, macht dieser Dialog in dem hier vorliegenden Band nur einen unter vielen anderen Punkten aus, was sicherlich der konkreten Situation des Christentums in Japan entspricht. Es geht, so sagt es auch der Titel, um Kirche und Theologie, um Theorie und Praxis.

Abgehandelt werden hier Brennpunkte und nicht die japanische Auseinandersetzung mit herkömmlichem westlichem theologischem Erbe. Und dazu gehört es auch, daß zu allen Kapiteln außer theologischen Beiträgen wichtige Dokumente, Appelle, Gesetze, Erlasse und Erklärungen staatlicherseits und kirchlicherseits in deutscher Übersetzung beigegeben sind. So haben wir eine Ergänzung der herkömmlichen Missions- und Kirchengeschichte einer-